

Prof. Dr. Erwin Wagner
Stiftung Universität Hildesheim
center for lifelong learning (cl³)
Forum ProLehre 2013 (sms-Abschlusstagung)
am 30.10.2013 an der Universität Kassel

ZEITLAST UND LERNERVERSCHIEDENHEIT? EINSICHTEN & ANREGUNGEN

Was ich Ihnen mitbringe (Ziele)

Zielvorstellungen

1. Ermutigen zu verschiedenen Strategien
2. Bestärken von Diversität als Option
3. Blicke differenzieren (worauf es ankommt!)



Was ich Ihnen mitbringe (Gliederung)

Gliederung

- a. Was ist und was wollte ZEITLast als Projekt?
- b. Was sind die (relevanten) Ergebnisse von ZEITLast?
- c. Welche Eindrücke und Ergebnisse haben sich "um das Projekt herum" ergeben und was sagen sie uns?
- d. Was haben diese Ergebnisse mit "selfmade students" zu tun?
- e. Welche Folgerungen darf man daraus ziehen bzw. welche neuen Fragen stellen sich nun?



a. Was ist und was wollte ZEITLast als Projekt?

- Empirische Antworten auf die reale *zeitliche Belastung* von Studierenden unter „*Bologna*-Bedingungen“ bekommen
- Zeitaufwände von Studierenden in ihrem/für ihr Studium zuverlässig empirisch messen
- *Verteilung* der Zeit-Investitionen der Studierenden genauer sehen
- Unterschiede in den Zeit-Nutzungs-Mustern von Studierenden genauer sehen

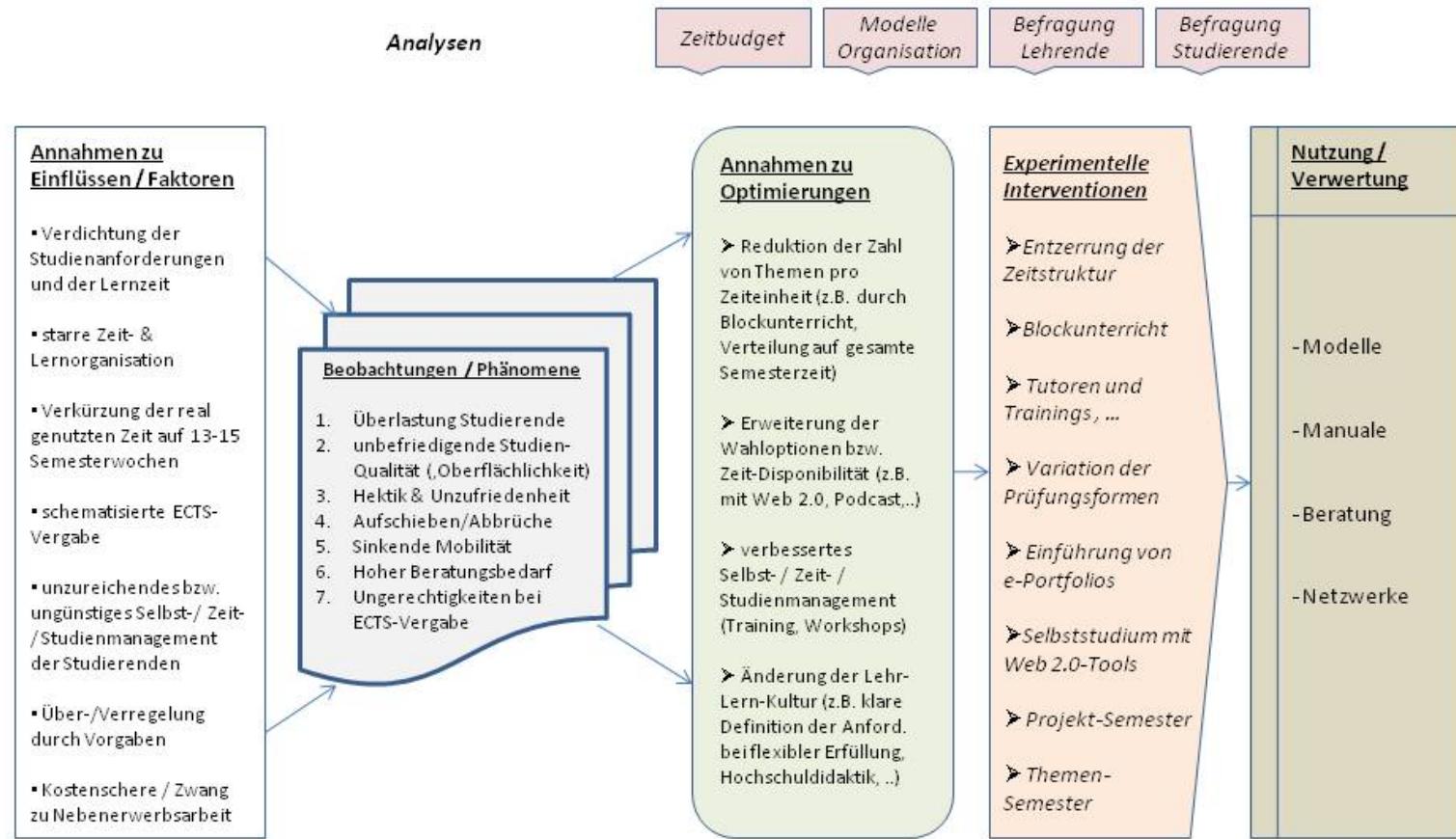
a. Was ist und was wollte ZEITLast als Projekt?

Annahmen

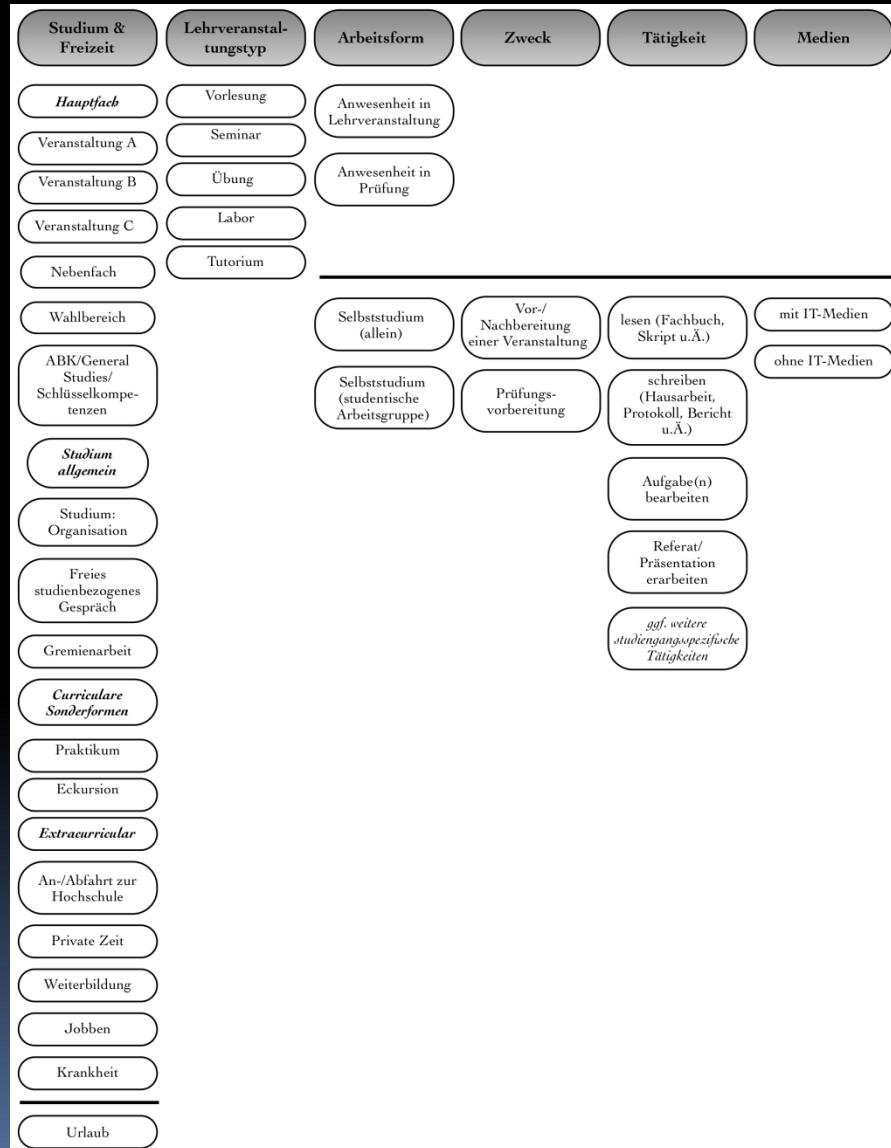
- Bologna-Umstellungen führ(t)en zu höherer zeitlicher Belastung durch Verdichtung der Studieninhalte in kürzeren Studienzeiten
- Viele zusätzliche Prüfungen verschärfen den Leistungsdruck
- Zu viele gleichzeitig behandelte Themen verhindern intensives Lernen (fordern sog. „Bulimie-Lernen“)
- Studierende sind mit Studien- und Lernorganisation überfordert
- Studierende haben Probleme mit dem Zeitmanagement
- Es ist wenig bekannt zu Lern- und Arbeitsstörungen bei Studierenden
- Individuelle lern- und Studienstrategien werden in der Studienstruktur nicht (zu wenig) berücksichtigt
- Investierte Arbeitszeit variiert zwischen Lehrveranstaltungen sowie zwischen verschiedenen Studierenden erheblich

a. Was ist und was wollte ZEITLast als Projekt?

,Theorie-‘ und Analyse-Modell ZEITLast



a. Was ist und was wollte ZEITLast als Projekt?



a. Was ist und was wollte ZEITLast als Projekt?

ZHW | Zeitlast

<http://www.zhw.uni-hamburg.de/zeitlast-bwl/index.php>

ZEITLast

Zeitbudget-Analyse: Dateneingabe

Erfassungsbogen von Christiane Metzger vom 09.09.2010

Start	Dauer	Studium & Freizeit	Lehrveranstaltungstyp	Arbeitsform	Zweck	Tätigkeit	Medien	Optionen
07:30 Uhr	2:00 Stunden	Private Zeit						
09:30 Uhr	0:45 Stunden	Uni-Wegzeiten						
10:15 Uhr	1:30 Stunden	Grundlagen der Wirtschaftsinformatik	Vorlesung	Anwesenheit in Lehrveranstaltungen (real)				
11:45 Uhr	0:30 Stunden	Freies Gespräch						
12:15 Uhr	1:30 Stunden	Grundlagen der Wirtschaftsinformatik	Übung	Anwesenheit in Lehrveranstaltungen (real)				
13:45 Uhr	0:45 Stunden	Private Zeit						
14:30 Uhr	2:00 Stunden	Wirtschaftsprivatrecht	Seminar	Selbststudium (studentische Arbeitsgruppe)	Prüfungsvorbereitung: LV	Referat / Präsentation erarbeiten	mit IT-Medien	
16:30 Uhr	0:45 Stunden	Uni-Wegzeiten						
17:15 Uhr	1:15 Stunden	Private Zeit						
18:30 Uhr	0:15 Stunden	Einführung in die VWL	Vorlesung	Selbststudium (individuell)	Unterrichtsnachbereitung	lesen: (Modul-) Literatur	ohne IT-Medien	
18:45 Uhr	4:00 Stunden	Private Zeit						
22:45 Uhr	0:15 Stunder	Bitte auswahl						

a. Was ist und was wollte ZEITLast als Projekt?

durchgeführt von Verbundpartner	WS 2009/10	SS 2010	WS 2010/11	SS 2011	WS 2011/12	SS 2012
Hamburg	BA Medien- u. Kommunikationswissenschaft, U HH	BSc Lehramt Berufliche Schulen, U HH	BSc Betriebswirtschaftslehre, U HH	BSc Geomatik, HCU HH	BA Architektur, HCU HH	BEng Internationales Vertriebs- und Einkaufsingenieurwesen, FH Kiel
			BSc Mathematik, U PB	BA Kultur der Metropole, HCU HH	BEng Bauingenieurwesen, HCU HH	BEng Schiffbau und maritime Technik, FH Kiel
					BSc Elektrotechnik & Informationstechnik, U HB	BSc IT Security, FH St. Pölten (mit geblockten Modulen)
					BSc Physik, U HB	
					BSc IT Security, FH St. Pölten (mit geblockten Modulen)	
Hildesheim	BA Kulturwissenschaften, U Hildesheim	BA Kulturwissenschaften, U Hildesheim	BSc Informationsmanagement und Informationstechnologie, U Hildesheim			
	BA Sozial- u. Organisationspädagogik, U Hildesheim	BA Sozial- u. Organisationspädagogik, U Hildesheim	Polyvalenter 2-Fächer-Bachelor-Studiengang mit Lehramtsoption, U Hildesheim			
Ilmenau	BSc Mechatronik, TUI	BSc Ingenieurinformatik, TUI	BSc Mechatronik, TUI (mit geblockten Modulen)	BSc Ingenieurinformatik, TUI (teilweise mit geblockten Modulen)		
		BSc Medientechnik, TUI		BSc Medientechnik, TUI (mit methodisch-didaktischen Interventionen)		
Mainz	BA Erziehungswissenschaft, U MZ	BA Erziehungswissenschaft im Studienschwerpunkt Medienpädagogik (mit geblockten Modulen), U MZ	BA Erziehungswissenschaft, U MZ	BA Erziehungswissenschaft im Studienschwerpunkt Medienpädagogik (Abschlussmodul), U MZ	BA Erziehungswissenschaft (lehramtsbezogen), U MZ	
	Dipl. u. Mag. Art. Erziehungswissenschaft, U MZ	BA Erziehungswissenschaft in anderen Schwerpunkten, U MZ	BA Erziehungswissenschaft (lehramtsbezogen), U MZ			
			BA Primary Education, MA Sciences of Education – Education with the use of ICT, Universität der Ägäis in Rhodos (Griechenland)			

b. Was sind die (relev.) Ergebnisse von ZEITLast?

- Studierende wenden für ihr Studium wesentlich *weniger* Zeit auf als gedacht (und empfohlen)
- Studierende wenden für ihr Studium sehr *unterschiedlich viel* Zeit auf
- Studierende studieren überhaupt ziemlich *verschieden*
- Zeitaufwände haben mit *Studienerfolg/-ergebnissen* nicht wesentlich zu tun
- Weibliche Studierende unterscheiden sich in diesen Hinsichten nicht signifikant von männlichen Studierenden

b. Was sind die (relev.) Ergebnisse von ZEITLast?

- Als sehr problematisch (für das „Zeit-Handeln“) erweisen sich große (Zeit-)Lücken in der Lehr-Organisation
- Als besonders wenig strukturiert (und relativ wenig effektiv) erweisen sich die Zeiten für das *Selbststudium*
- Die *Blockung* der Lehrzeiten in der Studien- bzw. Lernorganisation führt nicht zu deutlichen Änderungen
- Studierende fühlen sich durch die „Bologna-Studienorganisation“ nicht übermäßig belastet – zumindest nicht in *zeitlicher* Hinsicht
- Studium erscheint eher desorientiert und unklar

c. Welche Eindrücke und Ergebnisse haben sich in ähnlichen Kontexten ergeben und was sagen sie uns?

weitere Auskünfte in der Dissertation von Kirsten König:

- Zeithandeln von Bachelorstudierenden im Kontext von organisationalen Anforderungen

(Universität Hildesheim 2013)

c. Welche Eindrücke und Ergebnisse haben sich in ähnlichen Kontexten ergeben und was sagen sie uns?

Man kann (partiell Fach-bezogen) verschiedene *Studier-Typen* unterscheiden, die unterschiedlich mit den organisationalen Bedingungen umgehen – und alle letztlich hinreichend erfolgreich sind:

Sozial- und Organisationspädagogik:

Typ I: Ergebnisfokussierte Optimierer

Typ II: Strukturanalytisch Suchende

Typ III: Prokrastinierende Pragmatiker

Typ IV: Strategisch Flexible

(und natürlich auch immer weiblich!)

c. Welche Eindrücke und Ergebnisse haben sich in ähnlichen Kontexten ergeben und was sagen sie uns?

Man kann (partiell Fach-bezogen) verschiedene Studier-Typen unterscheiden, die unterschiedlich mit den organisationalen Bedingungen umgehen – und alle letztlich hinreichend erfolgreich sind:

Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis:

Typ I: Prozessorientierte Jongleure

Typ II: Ergebnisfokussierte Optimierer

Typ III: Optimistische Pragmatiker

Typ IV: Strukturkonforme Adaptierer

(und natürlich auch immer weiblich!)

c. Welche Eindrücke und Ergebnisse haben sich in ähnlichen Kontexten ergeben und was sagen sie uns?

Lehrende handeln unterschiedlich gegenüber Lernenden/Studierenden, je nachdem, wie diese sich gegenüber den didaktischen und methodischen Vorlieben der Lehrenden gegenüber verhalten (Dissertation Wolff-Bendik, U Duisburg-Essen, lfd.):

- Lehrende differenzieren zwischen verschiedenen Aspekten und Formen des Studierenden-Handelns (z.B. aktiv, fragend, responsiv,...)
- Lehrende orientieren sich dabei eher implizit an eigenen präferierten didaktischen Konzepten für akademisches Lernen
- Studierende finden in verschiedener Weise Resonanz (für ihre Studier-Versuche) bei (unterschiedlichen) Lehrenden

c. Welche Eindrücke und Ergebnisse haben sich in ähnlichen Kontexten ergeben und was sagen sie uns?

Students as Journeymen Between Communities of Higher Education and Work (EU-Forschungsprojekt 1998 – 2002; Report 2005:

- Wie bewegen sich Universitäten gegenüber den Anforderungen der Wirtschaft, „praxisorientierte Ausbildungen“ zu gewährleisten, und den akademischen Traditionen und Selbstverständnissen?
- Erwartet: „Triple Helix“ zwischen Universität, Wirtschaft und Politik
- Forciert: engere Kooperation zwischen Unternehmen und Universität
- Studierenden-Konzept: „Sandwich-Student“
- Universitäten/Hochschulen werden so für Studierende zu Orten, den denen *unter anderen* Professionalität sich ausbildet
- Studierende tendieren danach dazu, ihre beruflich-professionellen Identitäten bewusst *zwischen* akademischen Einrichtungen, eigenen Erfahrungen, individuellen Lebensentwürfen und sozialökonomischen Rahmenbedingungen zu entwickeln.

c. Welche Eindrücke und Ergebnisse haben sich in ähnlichen Kontexten ergeben und was sagen sie uns?

Studierende kommen heute mir relativ hohen Unsicherheiten in die Hochschulen (eigene Beobachtungen aus „START SMART“):

- Studierende äußern deutliche Bedürfnisse, möglichst schnell zu verstehen, wie „Uni funktioniert“
- Studierende scheinen deutlich unter Druck zu stehen, möglichst schnell erfolgreich sein zu müssen (sich in der Uni schnell und effektiv zurechtzufinden)
- Studierende wollen, dass ihnen ihr Studium vor allem „Spaß macht“ und ihnen genügend Zeit für andere „Dinge im Leben“ lässt

c. Welche Eindrücke und Ergebnisse haben sich in ähnlichen Kontexten ergeben und was sagen sie uns?

Und was können wir daraus beobachten/lernen/schließen:

- Studierende kommen auf verschiedene Weise zum Studienerfolg
- Ihr je spezifischer „Studiertyp“ ist kein Prädiktor für den Erfolg
- Es gibt also nicht per se „gute“ oder „geeignete“ Studiertypen und das Gegenteil davon
- Studierende sozialisieren sich in den Regelgebilden und Organisationsvorgaben der jeweils relevanten Hochschulbereiche
- Für viele Studierende scheint das Studium heute eher eine Aktion „neben anderen“, die man zwar „ernst nimmt“ aber auch nicht „überbewerten sollte“

d. Was haben diese Ergebnisse mit "sms" zu tun?

Projekt self-made-students

- Das Projekt „self-made-students“ richtet sich an Studierende, die als erste aus der Familie studieren oder
- einen Migrationshintergrund haben oder
- mit anderen Zugangsberechtigungen als dem Abitur zur Universität Kassel kommen
- ... und gut durchs Studium kommen wollen!

d. Was haben diese Ergebnisse mit „sms“ zu tun?

The poster is for the 'self-made students' project, funded by the Hessian Ministry for Science and Art and the European Social Fund. It features a green and yellow design with a central purple diagonal banner.

Ein Projekt des SERVICE **Lehrer** **Studium** **UNIKASSEL** **VERSITÄT**

Gefördert aus Mitteln des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und der Europäischen Union - Europäischer Sozialfond.

HESSEN **Europäische Union** **Bundesministerium für Bildung und Forschung**

wer

Zielgruppen

Studierende, die

- als erste aus ihrer Familie studieren oder
- einen Migrationshintergrund haben oder
- mit anderen Zugangsberechtigungen als dem Abitur an die Uni Kassel kommen

was

Ziele

- Erfolgreichen Studieneinstieg in den ersten 2 Semestern unterstützen
- Schlüsselkompetenzen vermitteln & Handlungsfähigkeit stärken
- Den Übergang von der Schule zur Universität und von dort ins Berufsleben erleichtern & erfolgreich gestalten

wie

Angebote

- Beratung**: individuell & themenbezogen zum selbständigen, zielgerichteten & engagierten Studieren von Anfang an
- Coaching**: in kleinen Gruppen zu Themen rund ums Studieren
 - Wie organisiere ich mein Lernen im Studium?
 - Welche Ressourcen habe ich und brauche ich noch?
- Workshops**: Kommunikations-, Organisations- und Methodenkompetenz erweitern & Handlungsfähigkeit stärken
 - Vom Denken zum Schreiben, von der Idee zum Text
 - Gespräche führen mit Lehrenden
 - Erfolgreich präsentieren
 - Zeit- und Stressmanagement
 - Rhetorik-Zertifikat
 - Selbstorganisiertes Lernen

Aktuelles Semesterprogramm und Anmeldeformular: www.uni-kassel.de/go/sms

+ Übergänge erleichtern

von der Schule zur Hochschule
von der Hochschule in den Beruf

von Erfahrungen profitieren und **Netzwerke gründen**

Kontakt

Monika Hüskemper - Projektkoordinatorin - Tel.: 0561/ 804 3772
E-Mail: m.huiskemper@uni-kassel.de

Pilotphase WS 09/10 - SS 10 - Pilotphase WS 09/10 - SS 10

d. Was haben diese Ergebnisse mit "sms" zu tun?

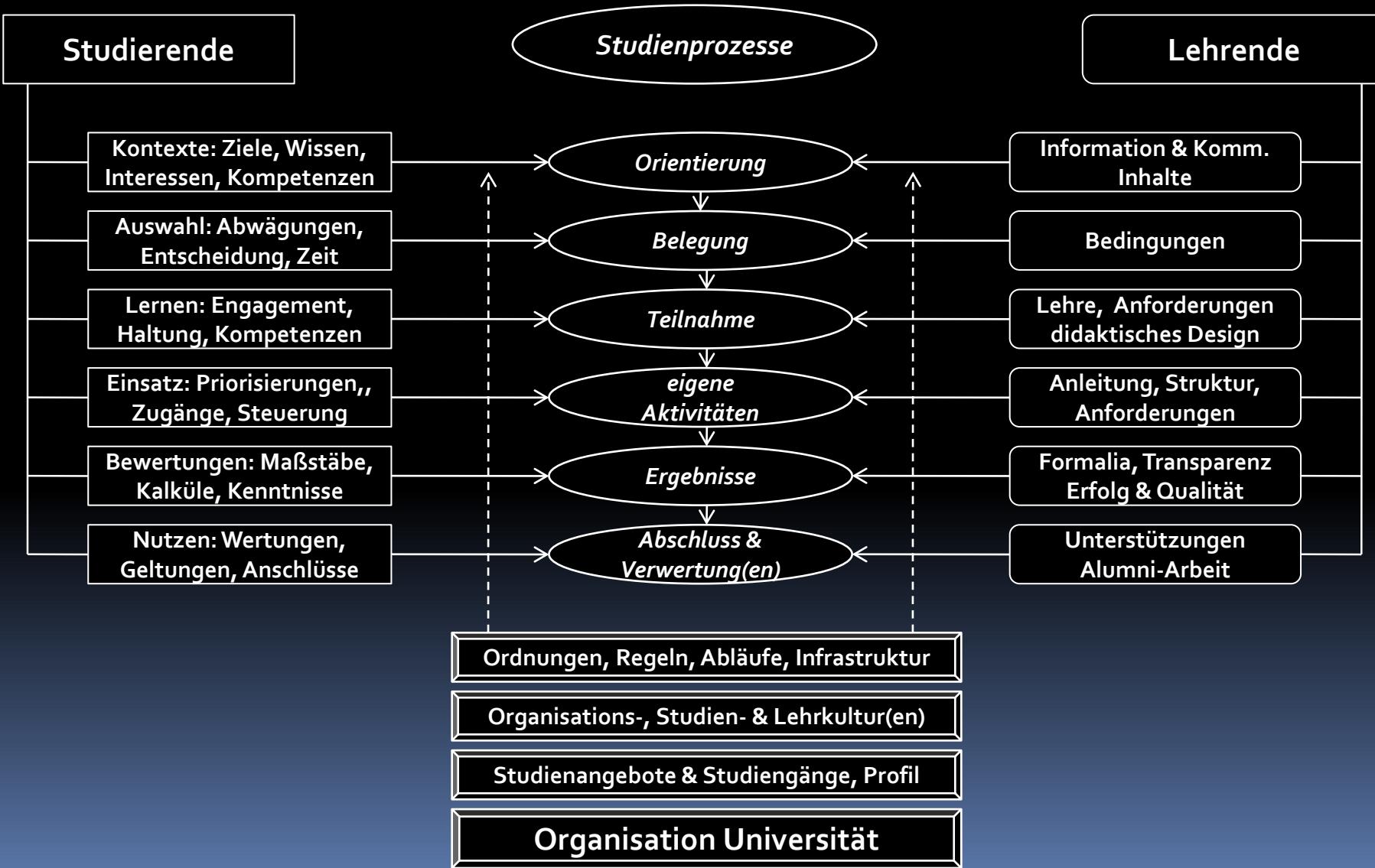
- Es geht in beiden Projekten auch um
- individuelles Studier(enden)handeln und Studienorganisation
- Unterschiedlichkeiten und individuelle Muster
- Bewältigen von konkreten Studienbedingungen
- geeignete und wirksame Unterstützung
- das Finden/Entwickeln von Erfolgs-Variationen

e. Welche Folgerungen darf man daraus ziehen bzw. welche neuen Fragen stellen sich nun?

Fragen

- Wie können wir die Komplexität des Studiums angemessen verstehen und darstellen?
- Wie sehen Studierende sich in der Universität (in den Hochschulen) heute und welche Ziele setzen sie sich dafür?
- Was nutzen bzw. mobilisieren Studierende für ihren (Studien-)Erfolg?
- Wie wirksam sind dabei universitäre Unterstützungsformen (wie Studienberatung in ihren diversen Formen, Schlüsselkompetenzen, Förderung der Selbstorganisation usw.) wirklich?
- Was bedeutet das alles für die qualitativen Dimensionen eines Studiums heute?

e. Welche Folgerungen darf man daraus ziehen bzw. welche neuen Fragen stellen sich nun?



e. Welche Folgerungen darf man daraus ziehen bzw. welche neuen Fragen stellen sich nun?

Folgerungen

- Produktiveres Aufnehmen bzw. didaktisches und methodisches Umgehen mit Diversität ändern Rolle und Repertoire der Lehrenden
- Lehrende sind nur begrenzt bereit, sich darauf einzulassen
- Mehr Unterschiedlichkeit in den Voraussetzungen und Stilbildungen der Studierenden erfordern besseres „Studien-Selbst-Management“ der Studierenden
- Studierende scheinen nur begrenzt bereit, sich darauf einzulassen
- Klare und koordinierte Anforderungs-Kommunikationen des „Systems Universität“ erscheinen hilfreich
- Es muss immer wieder neu ausgehandelt werden, was heute ein „Gutes Studium“ ausmacht und wie das gelingen kann (und wie für wen)

e. Welche Folgerungen darf man daraus ziehen bzw. welche neuen Fragen stellen sich nun?

Folgerungen

- Das „System“ Universität wird (bzw. die Systeme und Hochschulen generell werden) lernen müssen, diese Herausforderungen produktiv und auf hohem Niveau zu bewältigen
- Projekte (wie „ZEITLast“ und „sms“) werden dabei helfen können; sie werden jedoch nicht die Lösung sein
- Lösungen werden mehr Aspekte von „Kultur“ haben (müssen) als von „Struktur“

... und nun der Workshop am Nachmittag

Thema

- ❖ Öffnung der Hochschule unter Beibehaltung der wissenschaftlichen Qualität – machbar?

Worum es gehen wird:

- ❖ Was ist „wissenschaftliche Qualität“ und wer braucht sie (wofür)?
- ❖ Weshalb erscheint „Öffnung“ als Gefährdung derselben?
- ❖ Wie könnte dieses Abenteuer gelingen?